

# Rheinfalz - 2. 12. 94 „Erbitterter Krieg ums Besuchsrecht“

Gestern im Kinderschändungs-Prozeß: Jugendamt-Mitarbeiter schildert Vorgeschichte

MAINZ (rö). Beim Spiel mit anatomischen Puppen brachte ein knapp vierjähriges Mädchen den Stein ins Rollen, der eine Ermittlungslawine wegen sexuellen Mißbrauchs auslöste: Es zeigte einer Mitarbeiterin des Vereins „Wildwasser“, was ihr Stiefvater mit ihr und ihrer kleinen Schwester gemacht haben soll. Dies schilderte gestern im Kinderschändungs-Prozeß am Mainzer Landgericht ein Sozialarbeiter des Wormser Jugendamtes.

Die inzwischen Fünfjährige zählt zusammen mit ihren zwei Halbgeschwistern zu jenen sieben Kindern, an denen sich sieben mit ihnen verwandte oder ihnen nahestehende Erwachsene aus Worms in insgesamt 80 Fällen vergriffen und vergangen haben sollen. Bei ihrer Halbschwester hatte ein Arzt bereits im Sommer 1991 Spuren sexuellen Mißbrauchs festgestellt. Worauf deren - von der Mutter geschiedener - Vater Anzeige gegen Unbekannt erstattete. Das Ermittlungsverfahren wurde jedoch eingestellt, weil die Aussagen des Mädchens laut Gutachten nicht verwertbar waren. Allerdings wurde es zusammen mit seinem fünfjährigen Bruder vom Vormundschaftsgericht in Obhut der jetzt mitangeklagten Oma gegeben.

## Keine neuen Hinweise

Wie der Jugendamtsvertreter erzählte, gab es einen erbitterten Familienkrieg um das Besuchsrecht der Mutter, das anfangs nur in Räumen der Erziehungsberatungsstelle wahrgenommen werden durfte. Die Parteien seien erst gesprächsbereit gewesen, als ein familienpsychologisches Gutachten vorlag, wonach sich die Kinder keinen Streit und mehr Nähe zu den Elternteilen wünschten. Er habe damals den Eindruck gehabt, daß die Mutter den Mißbrauchs-Verdacht, der sich gegen ihren dritten Ehemann richtete, nicht ernst genug nahm, so der Zeuge. „Die Kinder sind



Gehören zur Strafkammer, die im Mißbrauchs-Prozeß urteilen muß: Vorsitzender Richter Ernst Härtter (rechts) und Richter Jens Beutel. (Foto: dpa)

dumm gebabbelt worden“, sei ihr stereotyper Kommentar gewesen. Bei einer erneuten Untersuchung ihrer ältesten Tochter im März 1993 seien keine körperlichen Hinweise mehr auf ein Vergehen entdeckt worden. Dennoch wurde „Wildwasser“, ein Verein gegen sexuellen Mißbrauch, erneut beauftragt, mit der Kleinen zu „arbeiten“. Dabei habe sie ihre Vorwürfe gegen den Stiefvater zwar wiederholt, aber gebeten, nicht wieder vor Gericht aussagen zu müssen, so der Sozialarbeiter.

„Um Vorbeugemaßnahmen zu ergreifen“ sei der Mutter und ihrem neuen Mann Ende Juli 1993 das Sorgerecht für das aus ihrer zweiten Ehe stammende Mädchen sowie ihr erst drei Monate altes Baby entzogen worden. Was dann am 4. November passierte, sei ihm unvergänglich, so der Mann vom Jugendamt: Eine „Wildwasser“-Mitarbeiterin habe ihm aufgeregt am Telefon gesagt, daß die Vierjährige im Spiel den oralen Mißbrauch aufgedeckt habe. Nicht nur ihm gegenüber habe es dies danach wiederholt, sondern auch vor seiner Mutter. Die Reaktion beschrieb der

Amtsmitarbeiter so: Sie saß dem Kind starr gegenüber, das seine Mutter anschaute und plötzlich „einen riesigen Schrecken“ in den Augen hatte. Die Kleine wurde daraufhin vom Jugendamt in einem Heim untergebracht - ebenso der Säugling. Nachdem die Vierjährige auch vor Gericht den Vorwurf wiederholte, nannte sie plötzlich auch ihre Halbgeschwister und die Oma in diesem Zusammenhang. „Da waren wir etwas hilflos“, gab der Sozialarbeiter zu. Um auch diese Kinder „zu schützen“, habe man sie bei ihrer Tante untergebracht - jener 35jährigen, der die Staatsanwaltschaft die meisten Einzeltaten vorwirft. Nachdem das enge Verhältnis dieser Frau zur ebenfalls in Verdacht geratenen Großmutter deutlich wurde, sei jedoch auch das Geschwisterpärchen ins Heim gekommen.

Die Strafkammer beauftragte gestern zwei psychologische Gutachter mit einer erneuten Untersuchung der mutmaßlichen Opfer, um zu klären, ob sie zur Vernehmung fähig sind und diese verantwortlich ist. Am Montag sollen zwei Heimbetreuerinnen der Kinder als Zeuginnen gehört werden.